

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **20 (1964)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Kauderdeutsch

Von Fritz Herdi

Wir, der Engländer und ich, hatten uns in der City beim Business-Lunch getroffen, nicht gerade wegen, aber doch während der British Fortnight in Zürich. Leider verstehe er kaum Deutsch, klagte der Engländer. Es war ihm nicht recht. Ich begriff das. Ich erinnerte mich an den Besuch Präsident Eisenhowers in Deutschland anno 1959, an seine Fahrt im offenen Wagen durch die Stadt, an seine dem zwischen den USA-Präses und den deutschen Bundeskanzler geklemmten Dolmetscher gestellte Frage, was Ladies auf deutsch heiße, und an sein strahlendes Lächeln, als er huldvoll nach links und rechts ins applaudierende Publikum hinausrief: „Thank you, Damen!“ Schön, wenn man so ein bißchen polyglott ist! Ich erinnere mich auch, daß ein helvetisches Musikensemble in Nordamerika eine Tournee absolvierte und nach der Rückkehr in die Schweiz mitteilte, neun Monate sei es gegangen, bis sie es herausgekriegt hätten, aber herausgekriegt hätten sie es: in Amerika sage man „hashed brown potatoes“ für „Röschi“.

Alleweil: eines war mir nicht ganz klar: Die deutsche Sprache nämlich, von Volk und Presse ganz ordentlich mißhandelt, müßte eigentlich jedem Engländer verständlich sein: schließlich enthält sie ja streckenweise mehr englische als deutsche Brocken. O ja, ich weiß: der Sport kam ja aus England, und mit ihm reisten die englischen Ausdrücke. Ich weiß: der Jazz kam halt aus den States, und mit ihm reisten unzählige Fachwörter von Drive bis Punch, von Hot bis Cool, von Mainstream- bis Westcoast-Jazz. Und ich weiß: schon sehr früh haben ganz feine Köpfe englische Brocken in die deutsche Suppe getunkt; so schrieb der Philosoph Lichtenberg im 18. Jahrhundert: „Jeder Mensch hat auch seine moralische Backside, die er nicht ohne Not zeigt, und die er solange als möglich mit den Hosen des guten Anstandes zudeckt.“ Das ist übrigens,